

Heinrichsblatt

Kirchenzeitung für das Erzbistum Bamberg

2. Februar 2025 • 132. Jahrgang

HEILIGES JAHR
– SPEZIAL –



Im Bamberger Kaiserdom wurde eine Ecke zum Heiligen Jahr eingerichtet. Zu sehen sind dort die Symbole des Heiligen Jahres.

Foto: Andreas Kuschbert

Der Theologe Matthias Sellmann über das Heilige Jahr

„Eine Rom-Reise macht etwas mit einem“



Für Professor Matthias Sellmann ist das Heilige Jahr eine große Chance für die katholische Kirche, auch kirchenferne Menschen anzusprechen.
Foto: Julia Steinbrecht / KNA

Im Heiligen Jahr 2025 werden allein aus Deutschland 1,5 Millionen Pilger in Rom erwartet. Matthias Sellmann, Leiter des Bochumer Zentrums für angewandte Pastoralforschung (zap), sieht darin eine große Chance. Im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) erklärt er, warum das Ereignis nicht nur etwas für den „Inner Circle“ der Katholiken ist, warum die Kirche nicht mit dem Sündenerlass werben und warum man sich über den Pilgeransturm in Rom freuen sollte.

Herr Professor Sellmann, welche Relevanz hat das Heilige Jahr heute noch?

Sellmann: Es ist äußerst positiv und sinnvoll, dass der Papst zum Heiligen Jahr einlädt und dass es überhaupt ein Heiliges Jahr gibt. Auch wenn es wohl nichts ist, das jemand völlig vermisst, wenn es nicht stattfinden würde. Es ist ja so: Die Kirche sollte immer Zugänge zum Heiligen bieten und kreativ und attraktiv zeigen, wie sich dadurch Leben positiv verändert – auch unabhängig vom Heiligen Jahr. Das ist ihre vornehmste und wichtigste Aufgabe.

Das Heilige Jahr ist eine Möglichkeit dafür. Es bietet die Chance, das Reisen mit einer Suche nach innerer Kraft zu verbinden. Rom ist ja eine faszinierende Stadt, die sich auch außerhalb der kirchlichen Ziele lohnt. Gläubige Menschen können sich mit einer Pilger- und Wallfahrtsbewegung verbinden, was für viele Menschen heute sehr relevant ist. Der Petersdom und der Papst – das sind ganz zentrale Elemente des katholischen Christentums. Rom macht sozusagen sensibler für diese Kräfte. Viele, auch nicht-religiös gebundene Menschen schätzen ja den Petersdom als eine markante Stätte, in der sie „irgendwie“ näher am Heiligen, am Wertvollen sein können; vielleicht sogar Gott erfahren können.

Das Heilige Jahr ist also nicht nur etwas für einen „Inner Circle“ von Katholiken, sondern hat das Potenzial, auch kirchenfernere Menschen anzusprechen?

Sellmann: Sozusagen die ganzen Details zum Heiligen Jahr – nach der lehramtlichen Bedeutung und mit allem, was damit verbunden ist – sind sicher zunächst nur etwas vom „Inner Circle“ verstanden. Also für jene Menschen, die sehr entschieden katholisch sind und ein aktives Gebetsleben pflegen.

viele versammeln können, nicht nur die ganz Entschiedensten. Wir wissen aus der Pastoraltheologie, dass Pilgern und Heilige Stätten für viele Menschen zu den letzten Gelegenheiten gehören, inneren Kräften zu begegnen und spirituell weiterzukommen. Liebhaber von Architektur oder großen Liturgien kommen dort ebenfalls auf ihre Kosten. Niemand muss alles verstehen, was mit so einem Heiligen Jahr zu tun hat – und kann trotzdem sehr davon profitieren. Ein Aspekt, den wir im Übrigen auch hierzulande in der Pastoral mehr berücksichtigen sollten.

Wie würden Sie kirchenferne Menschen neugierig machen auf das Heilige Jahr in Rom?

Sellmann: In Rom kann man Orte großer geistlicher Kraft finden; man kann dort sehr beeindruckende Kirchen und Kata-

Aber das Chancenreiche ist: Das Heilige Jahr spannt einen viel weiteren Bogen, unter dem sich

Ihr Reise-Spezialist

bayerisches pilgerbüro **bp 100**





Seit 100 Jahren gemeinsam unterwegs

► Ob Pilger-, Studien- oder Wanderreisen, mit unserer langjährigen Erfahrung, Kompetenz und Leidenschaft sind Sie stets in besten Händen!

Informationen unter:



Feiern Sie mit uns:
Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Jubiläumsveranstaltung am 18.05.2025 in Altötting!

Katalog 2025, Information & Beratung:

Bayerisches Pilgerbüro | Dachauer Straße 9 | 80335 München | Telefon 089 / 54 58 11-0
E-Mail: info@pilgerreisen.de | www.pilgerreisen.de

komben sehen; man begegnet im Alltag vielen offensichtlich religiös motivierten Menschen, wie Priestern oder Ordensleuten. Auch den Petersplatz mit seiner umarmenden Architektur der Kolonnaden muss man einmal selbst erlebt haben. Wir wissen, dass eine Romreise etwas mit einem macht – auch bei Menschen, die sich als kirchenfern verstehen.

Rom ist eine Stadt, in der man sensibler wird für die Anliegen religiöser Menschen und für religiöse Inhalte. Rom oder auch Jerusalem sind Städte, die Menschen auf ganz besondere Weise anrühren können. Auch deshalb werden sie von vielen, eben auch nichtkirchlichen oder nichtreligiösen Menschen aufgesucht.

In Rom werden im Heiligen Jahr täglich an die 100 000 Pilger erwartet. Droht an den religiösen Stätten nicht die Andacht verloren zu gehen, wenn sie möglicherweise überlaufen sind?

Sellmann: Manche strenggläubigen Katholiken mögen sich davon vielleicht gestört fühlen. Beim „Inner Circle“ der Gläubigen beobachte ich mitunter eine Art Besitzanspruchsdenken – nach dem Motto: Das ist unser Weihnachtsfest, das ist unsere Kirche, das ist unser Papst; all das soll vor allem für uns da sein. Ihr anderen stört nur.

Ist das nicht nachvollziehbar?

Sellmann: Durchaus, aber ich möchte dieses Denken aufbrechen, denn ich empfinde es als nicht richtig. Den christlichen Glauben und Gott kennengelernt zu haben ist ein Riesenprivileg – niemals ist er aber ein Besitz oder kann mit einem Eigentumsanspruch begründet werden. Denn dieser Gott will für alle da sein. Wenn ich schon das Glück

hatte, dass er sich mir in seiner ganzen Stärke gezeigt hat, dann nur deswegen, damit ich diese Erfahrung weitergebe.

Ich kann zwar verstehen, dass zu viel Rummel auf die Kosten von Andacht gehen kann. Aber ich würde mich eher freuen, wenn viel Andrang ist. Denn so ist die Chance einfach größer, dass viel mehr Menschen etwas von dieser göttlichen Kraft mitbekommen. Es ist ein Grund zur Freude, wenn viele Menschen – auch nicht religiös Gebundene – noch ein Restvertrauen haben, dass sie in Rom etwas Positives für ihren Glauben und ihr Leben mitnehmen können.

Wer in Rom eine der vier Heiligen Pforten durchschreitet, dem wird ein vollständiger Sündenablass gewährt. Wirkt das nicht ein bisschen aus der Zeit gefallen?

Sellmann: Gut, dass Sie darauf zu sprechen kommen. Das meinte ich eingangs damit, dass man das Heilige Jahr geschickt, in einer klugen und einladenden Weise kommunizieren sollte. Das mit dem Sündenerlass versteht allenfalls noch der „Inner Circle“. Es ist übrigens auch theologisch sehr voraussetzungsvoll. Da gibt es keinen Automatismus oder so etwas.

In Zeiten, in denen wir über Missbrauchsskandale und auch über den Missbrauch des Heiligen sprechen, würde viele die Zusage eines Sündenerlass ohnehin massiv irritieren. Das Vertrauen in die Kirche und in das Heilige, das sie erschließen möchte, hat so stark gelitten! Deshalb muss man mit der Zusage eines Sündenerlasses sehr vorsichtig umgehen. Die Kirche hat selber sehr viel Schuld auf sich geladen. Sie wäre die Erste, die durch diese Heilige Pforte gehen müsste statt andere dazu

Stichwort: Heiliges Jahr

Das Heilige Jahr ist ein Jubiläumsjahr in der katholischen Kirche. Es wird regulär alle 25 Jahre begangen. Das Heilige Jahr 2025 steht unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“.

Biblisches Vorbild ist das Jubeljahr (Levitikus 25), ein alle 50 Jahre begangenes Erlassjahr. Das erste Heilige Jahr wurde 1300 von Papst Bonifatius VIII. (1294-1303) ausgerufen. Ursprünglich als Jahrhundertereignis gedacht, wurde es zunächst im Abstand von 50 und dann 33 Jahren wiederholt. Der Rhythmus von 25 Jahren besteht seit 1470. Im Jubeljahr 2000 kamen rund 25 Millionen Pilger und Besucher nach Rom.

Zentrale Elemente der Heiligen Jahre wurden die Romwallfahrt, die nur in dieser Zeit geöffnete Heilige Pforte und ein Ablass, also ein Nachlass der Bußstrafe, die man in der Beichte nach der Vergebung für seine Sünden auferlegt bekommt. Zum Ritual gehörte der Besuch bestimmter Kirchen in Rom. Heute gehören acht Pilgerorte dazu, darunter der Petersdom, die Lateranbasilika, die Basilika Santa Maria Maggiore und die Katakomben. Neben den „ordentlichen“ Heiligen Jahren gab es wiederholt außerordentliche Jubiläen, etwa 1566 angesichts der Bedrohung durch die Türken, 1605 zum Amtsantritt von Papst Paul V., 1983 als besonderes Gedenkjahr der Erlösung, 1987 mit dem Themenschwerpunkt Maria und 2008 anlässlich der Geburt des Apostels Paulus vor 2000 Jahren. Zuletzt hatte Papst Franziskus ein außerordentliches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit von Dezember 2015 bis November 2016 ausgerufen.

KNA

aufzufordern. Diese Heiligkeit-idee kann so missverständlich werden, dass sie auch das positiv Vordergründige zerstören kann. Ich empfehle das nicht, die Einladung zum Rombesuch damit zu verbinden. Das muss gegebenenfalls auf der individuellen und seelsorglichen Ebene geschehen, da kann es dann großen Wert entfalten.

Wie fühlen sich Menschen eingeladen, zum Heiligen Jahr nach Rom zu reisen?

Sellmann: Wenn sie eine gastfreundliche Einladung bekommen – eine Einladung zu dieser göttlichen Kraft, die man dort erfahren kann, und zu einem menschenfreundlichen Papst, der eine Botschaft für die ganze Welt hat.

Verbinden Sie mit dem Heiligen Jahr auch die Hoffnung auf Impulse für die Kirche hierzulande?

Sellmann: Ja – man sollte aber keine Fantasien bekommen wie Mitgliederrekrutierung oder die Hoffnung, dass dadurch die Gottesdienste wieder voller werden. Aber eine Romreise kann einen neuen Zugang zum Heiligen vermitteln, an dem man dann im Alltag wieder anknüpfen kann. Die Kirche und die Gemeinde vor Ort können helfen, diese neue Verbindung zu einem geschützten und positiven Heiligen aufzubauen und zu vertiefen. Das ist die Pflicht und die große Weisheit der Kirche. Hier muss sie alles, was sie hat, den Menschen anbieten – ohne damit irgendeine Erwartung zu verbinden.

Angelika Prauß (KNA)

Die Bildungs- und Tagungshäuser Vierzehnheiligen greifen das Hoffnungsthema des ‚Heiligen Jahres‘ in zahlreichen Veranstaltungen des Hausprogramms auf:

- Der Sonnengesang. FRANZISKANISCHES LOB DER SCHÖPFUNG, 21.3 - 23.3.25
- Auf Tuchfühlung. DIE SYMBOLIK DER HUNGERTÜCHER DAMALS UND HEUTE, 5.4.25
- Die Ehrfurcht vor dem Leben. MIT ALBERT SCHWEITZER UND FRANZ VON ASSISI IM DIALOG, 26.4.25
- Die Arche Noah – ein zeitloses Symbol für Erneuerung. SEMINAR ZUR GLASARCHE-INSTALLATION VOR DER BASILIKA, 10.5.25
- Hoffnung – Weg zur Veränderung. DER CHRISTLICHE GLAUBE ALS KRAFTQUELLE IN HERAUSFORDERNDEN ZEITEN, 19.7.25
- Die Glasarche in Vierzehnheiligen (13. März – 10. Juni 2025) in Kooperation mit der Basilika Vierzehnheiligen und dem Umweltreferat Bamberg. VERNISSAGE IM HAUS FRANKENTHAL, 19.3.25



Im Gespräch mit Seelsorgeamtsleiter Domkapitular Martin Emge, dem Beauftragten zum Heiligen Jahr

Unterwegs wie die Goldgräber

Für Domkapitular Martin Emge, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge und Verantwortlicher für das Heilige Jahr im Erzbistum Bamberg, ist es eine „Goldgräberarbeit“, die derzeit im Erzbistum Bamberg im Rahmen des von Papst Franziskus ausgerufenen und zu Weihnachten 2024 eröffneten Heiligen Jahres stattfindet. „Wie Goldsucher suchen wir positive Zeichen und Initiativen, die Hoffnung geben“, so Emge mit Blick auf das Motto des Jahres, „Pilger der Hoffnung“.

Nach den Worten des Seelsorgeamtsleiters ist es gerade in einer Zeit, in der es viele „Mistkäfer gibt, die nur das Negative suchen“, wichtig, die positiven Dinge im Leben und in der Gesellschaft zu suchen und zu finden. „Und es ist wirklich faszinierend, was hier bei uns im Erzbistum passiert“, konstatiert Martin Emge.

Eine der ersten Initiativen zum Heiligen Jahr war ein Gemeinschaftsprojekt des Erzbistums Bamberg und der Nachbardiözese Würzburg: die Glaubenswege, die Menschen zum Austausch über ihre Hoffnungen und ihren Glauben ermutigen wollen. Sechs Glaubenswege wurde von den Katechesenstellen der beiden Bistümer entwickelt. Inhaltlich sind die Wege auf Erwachsene und ältere Jugendliche hin gestaltet und haben eine Dauer von etwas zwei Stunden.

Doch dabei sollte es nicht bleiben, sollte es weitere Aktivitäten im Heiligen Jahr geben. Aus diesem Grund setzte sich Emge nach seiner Ernennung zum Seelsorgeamtsleiter mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus seinem Referat und aus der KEB zusammen, um weitere Ideen zu sammeln. Frühzeitig sei auch die Internetredaktion der Pressestelle involviert worden, um eine entsprechende Homepage für das Heilige Jahr zu entwickeln.

In den Referentenrunden wurden schließlich vier Punkte entwickelt, die im Heiligen Jahr im Mittelpunkt stehen sollen: „Hoffnung teilen“, „Hoffnungswege gehen“, „Hoffnungszeichen entdecken“ und „Hoffnungsorte



Seelsorgeamtsleiter Domkapitular Martin Emge vor dem Rollup zum Heiligen Jahr sowie dem begehrten Schild, das zeigen soll, wo es im Erzbistum Bamberg Orte der Hoffnung gibt. Foto: Andreas Kuschbert

(auf)suchen“. Nachzulesen sind sie auf einem Aufsteller in der Heilig-Jahr-Ecke im Bamberger Dom.

Dass man über die Hoffnung redet und darüber, was einem im eigenen Leben Hoffnung gibt, ist für Domkapitular Emge nicht selbstverständlich. So regt er an, Impulse, beispielsweise zu Beginn von Pfarrgemeinderatsitzungen, in diese Richtung zu gestalten. Grundlage für einen solchen Impuls kann das Gebetsheft „Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung“ mit Texten des Würzburger Domvikars Paul Weismantel sein, der auch im Erzbistum Bamberg kein Unbekannter ist.

Zudem wurde der Flyer „Im Zeichen der Hoffnung“ herausgegeben, der ebenfalls Impulse zum Heiligen Jahr geben kann. Nach Martin Emges Worten wurden in den ersten Wochen schon 12 000 Flyer angefordert; selbst

aus anderen Bistümern gibt es ein großes Interesse.

Der Seelsorgeamtsleiter kann sich aber auch vorstellen, dass in den Kirchen im Erzbistum Stellwände aufgestellt werden, auf denen die Gläubigen niederschreiben können, was ihnen Hoffnung gibt. Zwar keine Stellwand, wohl aber ein Buch, in das sich Besucher eintragen und sagen können, was ihnen in ihrem Leben Hoffnung gegeben hat, liegt in einer speziellen Heilig-Jahr-Ecke neben dem rechten Seitenaltar im Bamberger Dom aus. Die Ecke selber ist gestaltet mit den Symbolen zum Heiligen Jahr – einem Schild mit dem Logo, einem Kreuz (speziell gestaltet von der Lebenshilfe Bamberg) und einem Anker.

„Wir wollen die Besucher dazu einladen, ihre Hoffnungen zu teilen“, sagt Jacqueline Stößel, die Leiterin der Besucherpastoral im Bamberger Dom. „Es ist doch

ein tolles Erlebnis, wenn Menschen aus aller Welt ihre Hoffnung teilen. Das kann Mut und Kraft geben, selbst Hoffnung zu schöpfen.“

Im Heiligen Jahr geht es aber auch darum, Hoffnungszeichen zu entdecken, die es im Erzbistum gibt. „In der täglichen Informationsflut und bei der oft erdrückenden Fülle an Schreckensmeldungen und negativen Schlagzeilen, gehen hoffnungsvolle Initiativen und Projekte leicht unter“, sagt Martin Emge. Das Heilige Jahr wolle dazu inspirieren, ganz bewusst solche Hoffnungszeichen in den Blick zu nehmen und miteinander zu teilen. Und dass es viele solcher Hoffnungszeichen gibt, zeigt der Blick auf die Homepage zum Heiligen Jahr (www.heiliges-jahr.erzbistum-bamberg.de), die regelmäßig ergänzt wird.

Noch schneller füllt sich allerdings die Internetseite, auf denen die Hoffnungsorte im Erzbistum Bamberg aufgeführt werden. Martin Emge: „Wir suchen Orte, wo Menschen Hoffnung schöpfen können, wo sie auftanken und dann gestärkt wieder weggehen können.“ Und dass nicht nur Kirchen und Kapellen solche Hoffnungsorte sein können, zeigt der Blick auf die inzwischen schon recht lange Liste. „Schulen, Kindergärten, Seniorenheime, Behinderteneinrichtungen, Beratungsstellen – sie alle können Hoffnungsorte sein“, sagt der Domkapitular. „Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.“

Äußeres Zeichen für Hoffnungsorte ist ein entsprechendes Schild, das es in drei Größen gibt. Über eine mangelnde Nachfrage nach diesen Schildern kann sich Emge nicht beklagen. „Ich bin täglich am Austragen“, sagt er mit einem Schmunzeln. Und auch beim Neujahrsempfang des Erzbistums in Fürth war der Stand zum Heiligen Jahr stets sehr gut besucht. „An dem Tag sind fast 50 Schilder weggegangen“, blickt Emge zurück.

Jeder, der ein Ort der Hoffnung werden will, sollte in kurzen Sätzen schildern, warum dem so sein soll. Diese Begründungen



In dieses Buch, das in der Heilig-Jahr-Ecke im Bamberger Dom ausgelegt ist, können sich die Besucher eintragen und sagen, was ihnen in ihrem Leben Hoffnung gibt. **Foto: Andreas Kuschbert**

werden dann zusammen mit einem entsprechenden Bild auf der Homepage veröffentlicht, um so zu zeigen, welche Hoffnungsorte es im Erzbistum Bamberg gibt. Dankbar ist Martin Emge

für die Zusammenarbeit unter anderem mit der Erwachsenenbildung, die mit Veranstaltungen, Vorträgen und Kunstprojekten das Heilige Jahr bereichert. So soll unter anderem in der Nürnberger Frauenkirche eine Kunstinstallation entstehen, bei der eine Frau über einen Bogen nach oben geht. Das Kunstwerk soll später dann durch das Erzbistum wandern.

Podcast

Mit einem eigenen Podcast begleitet die Medienabteilung des Erzbistums Bamberg das Heilige Jahr 2025. „Hope - Der Podcast aus dem Erzbistum Bamberg“ beschäftigt sich mit dem Thema Hoffnung in den unterschiedlichsten Facetten und ist ab sofort auf allen

gängigen Plattformen wie Spotify, Deezer, Amazon Music etc. kostenlos abrufbar.

In der ersten Folge sprach Volontärin Lara-Marie Deeg mit Martin Emge. Der Leiter des Seelsorgeamts erläutert, was das Heilige Jahr 2025 für die katholische Kirche bedeutet, welche besonderen Initiativen und Ereignisse geplant sind und wie dieses Jahr die Menschen in ihrem Glauben

und ihrer Hoffnung stärken soll: „Wir übersehen leicht die Hoffnung im Alltag. Wir holen ins Bewusstsein, wofür es sich zu leben lohnt.“ Im Heiligen Jahr würden deshalb Hoffnungsorte gesucht, „wo das Herz aufgeht und ich daheim bin“, so Emge.

Weitere Infos und Links zum Podcast gibt es im Internet auf <https://podcast.erzbistum-bamberg.de>. **Andreas Kuschbert**

**Ja ich will . . .
 . . . bei Schiele buchen!**
Jetzt Ihren Urlaub buchen und sparen mit Frühbucher- und Kinderfestpreisen!
Natürlich bei den Reiseexperten von:



Bamberg, Lange Straße 2
 ☎ 0951 / 9 86 86-0

Forchheim, Marktplatz 1a
 ☎ 09191 / 21 44

Wir freuen uns auf Sie!
www.reisebuero-schiele.de

PILGERFÜHRER



⇒ 7,50 €

Irmgard Jehle
Pilgerwege Rom
 ISBN 978-3-89889-173-8
 Broschur, 10,5 x 17,0 cm, 268 Seiten, mit vielen farbigen Abbildungen und einer Karte (Übersichtsplan) in der Umschlagklappe.
 Eine Pilgerfahrt nach Rom ist mehr als eine Kulturreise oder ein touristischer Aufenthalt. Rom kann zum Ort der Begegnung und des Glaubens werden.



⇒ 6,50 €

Irmgard Jehle
Pilgerwege Santiago de Compostela
 ISBN 978-3-89889-172-1
 Broschur, 10,5 x 17,0 cm, 212 Seiten, mit vielen farbigen Abbildungen und einer Karte in der Umschlagklappe.
 Ein wichtiges Stück Glaubensgeschichte ist seit mehr als tausend Jahren die Pilgerfahrt zum Grab des Apostels Jakobus ins galicische Santiago de Compostela.



⇒ 8,00 €

Irmgard Jehle
Pilgerwege Lourdes
 ISBN 978-3-89889-216-2
 Broschur, 10,5 x 17,0 cm, 192 Seiten, mit einer Karte in der Umschlagklappe.
 Lourdes ist mit Sicherheit der wichtigste Marienwallfahrtsort. Das Buch besteht aus einer Dokumentation über Bernadette Soubirous, einem Führer durch den heiligen Bezirk und einer Gebets- und Liedersammlung.



⇒ 6,50 €

Irmgard Jehle
Pilgerwege Assisi
 ISBN 978-3-89889-201-8
 Broschur, 10,5 x 17,0 cm, 212 Seiten, mit vielen farbigen Abbildungen und einer Karte in der Umschlagklappe.
 Franziskus und Klara sind vor 800 Jahren aus ihrem bürgerlichen Leben ausgestiegen, um in Armut mit Gott zu leben. Schon zu Lebzeiten ging eine große Faszination von ihnen aus. In Assisi begegnen uns diese großen Heiligen.

Heinrichs-Verlag gGmbH
 Heinrichsdamm 32 · 96047 Bamberg · Tel. 09 51/51 92 31
 Internet: www.heinrichs-verlag.de · E-Mail: bvb@heinrichs-verlag.de

Zum Heiligen Jahr in Rom gehört auch ein Ablass dazu

Alte Kritik und neue Chancen

Ablässe haben einen schlechten Ruf. Viele meinen, man könne sich damit das Seelenheil gegen Geld erkaufen, und halten es für ein unseriöses Angebot der Kirche. So steht der Begriff Ablasshandel heute dafür, sich aus einem schmutzigen Geschäft freizukaufen. Aber stimmt das auch so? Die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) erklärt den Vorgang.

Was ist ein Ablass?

Ein Ablass ist ein Nachlass der Bußstrafe, die man in der Beichte nach der Vergebung für seine Sünden auferlegt bekommt. Im Mittelalter konnten Bußstrafen – in der Regel eine Auflage zu fasten – sehr hart sein. Heute bekommen Menschen in der Beichte oft Gebete als Bußstrafe auferlegt.

Seit wann gibt es Ablässe?

Seit dem 11. Jahrhundert. Damals kamen Bischöfe im Süden Frankreichs und im nördlichen Spanien auf die Idee, den Menschen einen Teil ihrer Bußstrafe gegen ein gutes Werk nachzulassen. Es war eine Win-Win-Situation: Eine bestimmte Kirche oder ein Kloster bekam Kerzen oder anderes Material für den Unterhalt. Und Gläubige mussten so weniger Buße leisten für ihre Sünden.

Muss man für einen Ablass Geld bezahlen?

Ja und nein. Im Mittelalter gab es viele fromme Werke wie Gebete, Sorge für Arme oder die Begleitung sterbender Menschen, die mit einem Ablass belohnt wurden. Wenn im Gegenzug für einen Ablass eine Summe Geld oder eine Spende erbeten wurde, ging es oft um den Bau von Kirchen. In Deutschland sind nach 1200 große Kathedralen wie der Kölner Dom mit Hilfe von Ablässen erbaut worden. Auch Spenden für den Unterhalt von Infrastruktur wie Straßen oder Brücken oder im



In der historischen Druckerstube in Wittenberg ist dieser Ablass zu sehen.

Foto: Harald Oppitz / KNA

Fall von Naturkatastrophen wurden mit einem Ablass belohnt. Heute erhalten Spender eine Bescheinigung fürs Finanzamt, im Mittelalter gab es einen Ablass. Seit dem 16. Jahrhundert jedoch ist eine Spende oder eine Geldzahlung für den Erhalt eines Ablasses kirchlicherseits verboten als Reaktion auf die Kritik Martin Luthers am Ablasswesen.

Warum hat der Reformator Martin Luther gegen den Ablass protestiert?

Martin Luther war der Ansicht, dass es sich die Menschen mit dem Ablass zu einfach machten. Sie sollten die Strafe für ihr Fehl-

verhalten auch in aller Härte annehmen. Grundsätzlich, so Luthers Credo, werden Menschen nicht durch irgendwelche guten Werke erlöst, sondern allein durch Gottes Gnade (sola gratia).

Gab es nach dem Protest Luthers noch Ablässe?

Die katholische Kirche behielt die Ablässe bei, stellte jedoch im 16. Jahrhundert die Praxis neu auf. Die Verbindung von Geld und Ablässen wurde verboten. Ablässe gab es nur noch für fromme Werke wie beispielsweise Gebete. Sozialfürsorge oder Infrastruktur (Brücken, Straßen)

mussten seither anders finanziert werden.

Können auch Verstorbene einen Ablass erhalten?

Ja. Verstorbenen einen Ablass zuzuwenden, war ein ganz großer Wunsch der Menschen im Mittelalter und sie haben das auch auf eigene Faust getan. Erst Ende des 15. Jahrhunderts haben die Päpste diese Praxis offiziell erlaubt.

Der Ablass für die Verstorbenen wurde Ende des Mittelalters mit dem Spruch beworben: „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt“. Nach dem Protest Martin Luthers hat die katholische Kirche als Voraussetzung für diesen Ablass ausschließlich Gebete und andere fromme Werke festgesetzt.

Gibt es heute noch Ablässe?

Ja. Sie spielen jedoch seit rund 60 Jahren in der katholischen Kirche nur noch eine untergeordnete Rolle. Vor allem konservative Katholiken haben die Ablasspraxis aber beibehalten.

Was hat der Ablass mit dem Heiligen Jahr zu tun?

Als im Jahr 1300 viele Menschen in Erwartung großer Gnaden zur Jahrhundertwende nach Rom kamen, setzte Papst Bonifaz VIII. das in einen besonderen Ablass um. Der wird seitdem Jubiläumsablass genannt und gehört zur Feier des Heiligen Jahres untrennbar dazu. In der späteren theologischen Begründung griff man auf die Idee des biblisch-jüdischen Jubel- oder Erlassjahr (schanat ha-jobel) zurück. Dies sah vor, dass verschuldeten Israeliten alle 50 Jahre ihre Schulden erlassen wurden.

Papst Franziskus hat in seiner feierlichen Bulle zur Einberufung des Heiligen Jahres 2025 daran erinnert, dass der Ablass entdecken lasse, wie grenzenlos Gottes Barmherzigkeit sei. „Es ist kein Zufall, dass einst die Begriffe ‚Barmherzigkeit‘ und ‚Ablass‘ austauschbar waren, eben weil dieser die Fülle der Vergebung Gottes ausdrücken soll, die keine Grenzen kennt“, sagte der Papst.

Christiane Laudage (KNA)

Das Logo und seine Symbolik

Das zentrale Logo des Jubiläumsjahres wirkt auf den ersten Blick bunt und voller Dynamik. Zu erkennen sind vier stilisierte Personen in den Farben Blau, Grün, Gelb und Rot, in Bewegungsrichtung wachsender Größe. Alle Personen sind in die gleiche Richtung unterwegs. Die hinteren drei umarmen sich von hinten, während sich die Person an der Spitze mit der Linken an einem Kreuz festhält, während die Rechte wie ein Wegweiser nach vorne zeigt.

Beim grau gemalten Kreuz selbst ist bemerkenswert, dass es sich einerseits bogenförmig der Gruppe zuneigt und nach unten in einen Anker übergeht. Eine blaue Welle unmittelbar daneben lässt die Phantasie zu, dass sich die kleine Gemeinschaft wie in einem Boot auf dem See befindet. Eine erste Deutung der Symbolik wurde bei der Veröf-

fentlichung des Logos mitgegeben. Die vier stilisierten Personen können für die Menschen aus den vier Himmelsrichtungen unserer Erde stehen. Das gegenseitige Umarmen will die Solidarität und eine geschwisterliche Verbundenheit der Völker zeigen. Die Kraft dazu geht vom Kreuz als Zeichen der Hoffnung und Erlösung aus. Dieses Kreuz schenkt Halt und Orientierung. Es wird zum rettenden Anker in stürmischer Zeit und See.

Die Dynamik der Gruppe und der Wellengang machen sichtbar, dass die Pilgerreise und Pilgerfahrt unseres Lebens nicht immer in ruhigem Fahrwasser verlaufen.

Auch die Farben der Personen können symbolisch gedeutet werden. Das Blau mag für Glaubenssehnsucht nach Schutz und Sicherheit stehen. Das Grün drückt die Hoffnung auf Frie-

den und Einklang des Menschen mit dem Schöpfer und seiner Schöpfung aus. Das Gelb bringt das österliche Licht und die menschliche Wärme ins Spiel. Das Rot ist Ausdruck feuriger Liebe, die in Werken der Barmherzigkeit für die Nächsten erfahrbar werden soll. Dazu ist die rechte Hand frei. Sie motiviert zur helfenden Tat.

Der Weg der Pilger der Hoffnung ist der Weg eines menschlichen und geistlichen Miteinanders. Getragen von den göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Der himmlische Vater hat das Steuer in der Hand und weist durch sei-



nen Sohn einen sichtbar synodalen Weg in die Zukunft.

Das vorliegende Logo zum Jubiläumsjahr 2025 ist das Ergebnis eines internationalen Wettbewerbes, an dem 48 Länder teilgenommen und insgesamt 294 Beiträge eingesandt haben. Die Siegerentwurf wurde von Giacomo Trivisani geschaffen.

Das Pilgermaskottchen Luce

Es ist eine etwa 30 Zentimeter große Pilger-Figur mit riesigen Augen im Manga-Stil: Luce („Licht“), das offizielle Maskottchen für das Heilige Jahr.

Luce ist eine Pilgerin, die die typischen Elemente eines Reisenden trägt: einen gelben K-Way, mit Erde verschmutzte Stiefel, ein Missionskreuz um den Hals und einen Pilgerstab.

Besonders eindrucksvoll ist die Darstellung der Augen von Luce, die in einem intensiven Licht leuchten: Sie symbolisieren die Hoffnung, die im Herzen eines jeden Pilgers geboren wird, verkörpern den Wunsch nach Spiritualität und Verbindung mit dem Göttlichen und erinnern an eine universelle Botschaft des Friedens und der Brüderlichkeit.

Die Manga-Figur ist eine Hommage an die Popkultur und soll vor allem junge Leute ansprechen und gleichzeitig den Dialog zwischen den Generationen fördern. Das Maskottchen repräsentiert nicht nur das Jubiläum, sondern wird auch zu einem Symbol der Gemeinschaft, des Willkommens und des Teilens.



„Luce“ heißt das offizielle Maskottchen für das Heilige Jahr. Mit der Manga-Figur sollen vor allem auch junge Leute angesprochen werden.

Foto: www.iubilaeum2025.va

Die Rosenkranzperlen stehen für ein Leben voller tiefem Gebet. Sie symbolisieren das einfache, tägliche christliche Leben.

Der Wanderstock erinnert an die beschwerliche Reise des Pilgers. Er symbolisiert die Pilgerfahrt des Lebens, eine Reise in die Ewigkeit. Er steht für einen spirituellen Weg.

Der Matrosen-Regenmantel ist ein Symbol für die Reise durch den Strom. Wie die Wellen im Logo zeigen, dass die Pilgerreise des Lebens nicht immer durch ruhige Gewässer führt. Wie der Mantel die Pilger vor den Elementen schützt, symbolisiert er auch göttlichen Schutz auf der Pilgerreise in die Ewigkeit. Das ikonische Gelb erinnert an die Farbe

der Flagge des Heiligen Stuhls und stellt gleichzeitig einen Pilger aus dem Logo dar.

Das Licht in Luces Augen steht für die Vision des Lichts Gottes und die Reise dorthin. Licht ist ein Symbol der Hoffnung. Das Licht in den Augen von Luce ähnelt der Form einer Muschel, welche für Beständigkeit im Glauben steht.

Die schmutzigen Stiefel symbolisieren die Demut und eine lange, beschwerliche Reise. Die Farbe grün, die für Hoffnung steht, wird im Schriftzug „Pilger der Hoffnung“ im Jubiläumslogo widerspiegelt.



Ihr langjähriger Partner der Herbst-Leserreise

KRETA
18.-24.10.2025



VATER IM HIMMEL, DER GLAUBE, DEN DU UNS
IN DEINEM SOHN JESUS CHRISTUS, UNSEREM BRUDER,
GESCHENKT HAST, UND DIE FLAMME DER NÄCHSTENLIEBE,
DIE DER HEILIGE GEIST IN UNSERE HERZEN GIESST,
ERWECKE IN UNS DIE SELIGE HOFFNUNG
FÜR DIE ANKUNFT DEINES REICHES.

MÖGE DEINE GNADE UNS ZU FLEISSIGEN SÄLEUTEN
DES SAMENS DES EVANGELIUMS VERWANDELN,
MÖGEN DIE MENSCHHEIT UND DER KOSMOS AUFERSTEHEN
IN ZUVERSICHTLICHER ERWARTUNG DES NEUEN HIMMELS
UND DER NEUEN ERDE, WENN DIE MÄCHTE DES BÖSEN
BESIEGT SEIN WERDEN UND DEINE HERRLICHKEIT
FÜR IMMER OFFENBART WERDEN WIRD.

MÖGE DIE GNADE DES JUBILÄUMS IN UNS PILGERN DER HOFFNUNG
DIE SEHNSUCHT NACH DEN HIMMLISCHEN GÜTERN ERWECKEN
UND ÜBER DIE GANZE WELT DIE FREUDE UND DEN FRIEDEN
UNSERES ERLÖSERS GIESSEN. GEPRIESEN BIST DU,
BARMHERZIGER GOTT, HEUTE UND IN EWIGKEIT. AMEN.

Gebet von Papst Franziskus zum Heiligen Jahr